WESER KURIER

Kinderzeitung

Nummer 402 | 21. August 2026 | 2,50 Euro



So ein Zirkus!

Im Zirkus kommt das Publikum aus dem Lachen, Staunen und Jubeln kaum heraus. Denn Artistinnen und Artisten, Clowns und Musiker präsentieren ihre besten Nummern. Wir nehmen dich mit in die Manege. Seite 6



Fußball – Seite 3

Jamal Musiala erklärt, was mit ihm los ist



Baustellenbesuch – Seite 14

Ein Haus aus Holz



Kinderreporter-Interview – Seite 17

Wer steckt hinter „Eule findet den Beat“?



Seit etwa einer Woche versuchen die Einsatzkräfte in Belgien das Feuer zu löschen.

Mehr Waldbrände

Hitze und Trockenheit: Bäume brennen schneller

Auch wenn das Wetter nun weniger heiß ist, es sogar ab und zu regnet, – im Moment brennen noch einige Wälder in Europa und auch in Deutschland. Weil es wochenlang nicht geregnet hat und sehr heiß war, sind die Böden extrem trocken. Das macht Waldbrände besonders gefährlich.

Gerade erst hat ein Wald im Schwarzwald bei dem Ort Schramberg gebrannt. Mit vielen Feuerwehrleuten und Spezialfahrzeugen, die sich auch auf unebenem und steilem Gelände bewegen können, wurde das Feuer schnell gelöscht.

Ein großer Waldbrand bereitet jedoch noch immer Probleme: Im belgischen Naturschutzgebiet Hohes Venn – einer großen Moorlandschaft nahe der deutschen Grenze – brennt es weiter. Es ist einer der größten Waldbrände in der Geschichte Belgiens. Auch deutsche Feuerwehrleute helfen beim Löschen. Am Wochenende kam das Feuer der deutschen Grenze so nah, dass etwa 30 Menschen im Ort Monschau-Kalterherberg ihre Häuser verlassen mussten. Tag und Nacht wird weiter gelöscht. *rst*



Im Schwarzwald bei Schramberg ist der Brand unter Kontrolle.



An manchen Seen stehen solche Warnschilder.

Blaualgen im Wasser

Manche Badeseen sind derzeit gesperrt

Es ist Sommer, es ist Badezeit. Doch einige Seen sind derzeit gesperrt und zwar wegen Blaualgen. Wenn das Wasser grünlich-blau wird, grüne Schlieren zu sehen sind oder etwas wie ein Algenteppich auf der Oberfläche schwimmt, können das Blaualgen sein. Man findet sie aufgrund der Hitze und Trockenheit in Badeseen, in Flüssen ebenso wie auch in der Ostsee. Blaualgen sind gar keine Algen, sondern Bakterien. Sie heißen Cyanobakterien. Einige dieser Bakterienarten produzieren Giftstoffe, die sich im Wasser lösen können und für Menschen und Tiere eine Gesundheitsgefahr darstellen. Vor allem Personen mit geschwächtem Immunsystem oder auch Kleinkinder sollten nicht in belasteten Gewässern baden. *vz*

Pelikanchen

Neue Heimat in Strandort

Dieses Pelikan-Weibchen kennt im Ort jeder. Man hat es „Pelikanchen“ getauft, und es ist auch auf Social Media bekannt geworden. Pelikane gehören zu den Zugvögeln. Vor drei Jahren wurde „Pelikanchen“ jedoch am Flügel verletzt und ist seitdem im Libanon gestrandet. Den Strandort Batrun hat sie nie wieder verlassen – es scheint ihr dort gut zu gefallen. Jeden Morgen macht sie einen Spaziergang an der Strandpromenade. *rst*



Fotos: dpa/belga/Nicolas Lambert/Christian Klemm/Amira Rajab, Lichtgut/ Julian Rettig



Im Spiel gegen RB Leipzig geht Jamal Musiala zu Boden.

Musiala geht es gut

Der Fußball-Nationalspieler liegt zweimal benommen am Boden

Nach zwei Schreckmomenten vor laufenden Kameras binnen drei Tagen hat Jamal Musiala selbst die Ursachen seiner plötzlichen Blackouts erklärt. Er hat dabei einen medizinischen Begriff benutzt, den viele Menschen nicht kennen: Absencen. Das französische Wort bedeutet im Deutschen so viel wie „Abwesenheit“. Und genau das traf auf den 23-jährigen Fußball-Nationalspieler zu, der auf dem Platz kurzzeitig weggetreten wirkte. Für einige Sekunden hatte der Profi des FC Bayern München in den Spielen gegen RB Leipzig und gegen den 1. FC Heidenheim jeweils Komplettaussetzer. Nach eigenen Angaben sind die Absencen für Musiala „aktuell Teil meines Alltags“, schreibt er auf seinem Instagram-Kanal.

Eigentlich treten Absencen vor allem bei Kindern auf. Bei Musiala scheint es sich nicht um die typische Kindererkrankung zu handeln. Vielmehr hat er eine erwachsene Form davon, eine Art Fehlanpassung in seinem Gehirn – ohne dass er bleibende Schäden davonträgt. Die Signale im Gehirn können in stressigen Momenten kurz durcheinandergeraten. Der FC Bayern München rechnet damit, dass Musiala seine Karriere fortsetzen kann.

Was sind Absencen?

Stell dir vor, dein Gehirn funktioniert wie ein Computer. Viele elektrische Signale sausen hin und her – beim Denken, Rechnen, Lachen oder Sprechen. Wenn du bei deinem Computer kurz mal die Pausentaste drückst, steht schlagartig alles still. So ähnlich läuft das bei einer Absence im Kopf. Für ein paar Sekunden macht das Gehirn eine winzige Pause. In dieser Zeit bewegt sich die Person nicht und bekommt nichts mit. Sie guckt vielleicht einfach geradeaus in die Luft. Es sieht schlicht so aus, als wäre sie ganz und gar in Gedanken versunken. Diese kurzen Blackouts treten ohne Vorwarnung auf. Und wenn alles vorbei ist, macht die Person einfach weiter, als wäre nichts gewesen. Absencen kommen besonders häufig bei Kindern im Alter zwischen 4 und 14 Jahren vor. Sie werden aber oft gar nicht entdeckt, weil man glaubt, das Kind sei halt ein bisschen verträumt.



Jamal Musiala geht vom Platz.

Das geht wieder weg

Eine Absence tut nicht weh! Man kann sie feststellen, indem man die elektrischen Hirnströme mit einem speziellen Gerät aufzeichnet. Absencen zählen zu Erkrankungen, die man epileptische Anfälle nennt. Davon gibt es sehr viele verschiedene Formen, und Absencen sind nicht schlimm. Es gibt eine genetische Veranlagung dazu, und Mädchen sind häufiger betroffen als Jungs. Bei den allermeisten Kindern verschwinden die Absencen wieder, wenn sie in die Pubertät kommen, ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen. Bei einigen wenigen Patienten wird die Erkrankung mit Medikamenten behandelt, und die Menschen können gut damit leben.

Text: Tanja Volz; Fotos: imago/Laci Perenyi /Bernd Feil



BILDER DER WOCHE

In diesem Sommer finden einige große Sportwettkämpfe statt. Die Deutschen sind immer wieder vorne mit dabei.

Gold für Jung



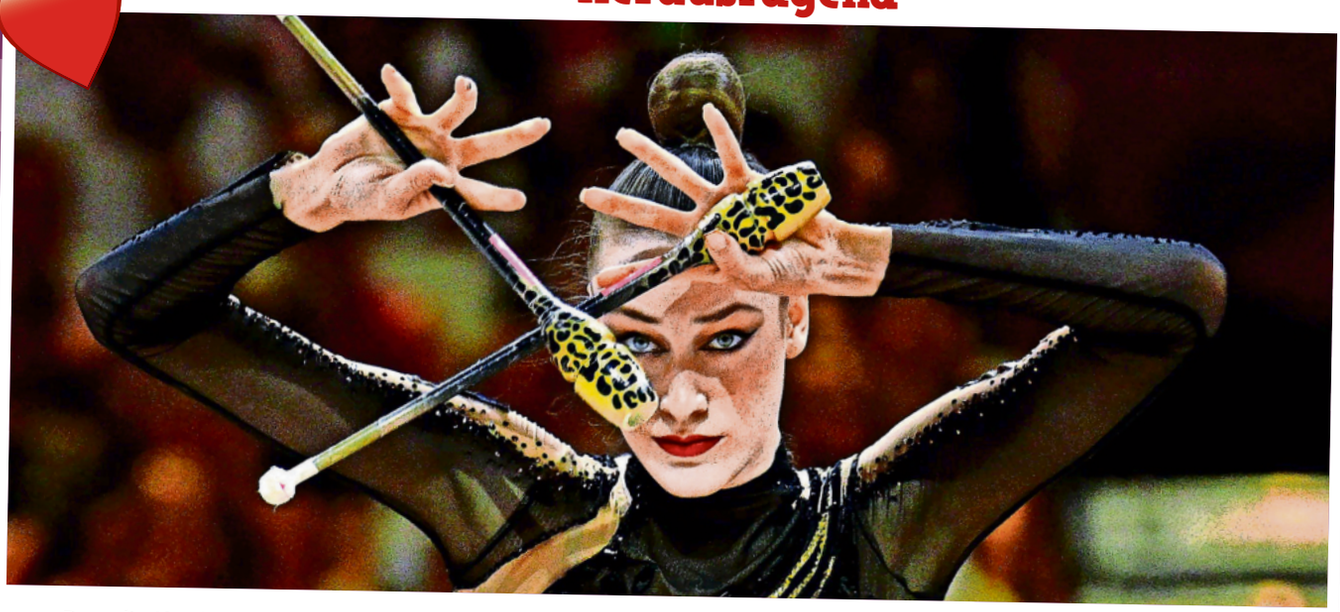
Der viermalige Olympiasieger Michael Jung wird erneut Weltmeister mit seinem Pferd Chipmunk in der Disziplin Vielseitigkeit. Das ist ein Mehrkampf zu dem Dressur, Geländereiten und Sprung gehören.

Gold am Stufenbarren



Besser hätte ihr Comeback auf der internationalen Bühne nach einer schweren Knieverletzung kaum sein können: Die 18-jährige Helen Kevric gewinnt bei der Turn-EM in Kroatien den Titel am Stufenbarren. „Ich bin einfach nur glücklich“, sagt die Stuttgarterin nach ihrer Goldmedaille.

Herausragend



Dass die 19-jährige Darja Varfolomeev derzeit die beste Sportgymnastin der Welt ist, daran gab es schon vor der Heim-WM in Frankfurt keine Zweifel. Erst wird sie Weltmeisterin im Mehrkampf, dann holt sie sich die Titel mit dem Ball und dem Band, dazu gibt es Bronze mit dem Reifen. Insgesamt hat sie in ihrer Karriere nun 14-mal WM-Gold gewonnen.

Doppelgold



Nur drei Tage nach seiner Goldmedaille über 800 Meter Freistil hat der 19-jährige Johannes Liebmann bei der Schwimm-EM in Paris in Weltrekordzeit seinen zweiten Titel gewonnen. Die 1500 Meter Freistil schwimmt er in 14 Minuten und 26,79 Sekunden.

Erfolgreich



Auch die deutschen Frauen sind in 1500 Metern Freistil erfolgreich: Maya Werner holt Bronze, Isabel Gose Silber. Die Italienerin Simona Quadarella freut sich über Gold. Gose nimmt insgesamt drei Silber- und zwei Goldmedaillen von der EM mit nach Hause, Werner dreimal Bronze.

Fotos: dpa/Uwe Anspach/Pixsell/Igor Kralj/Marijan Murat/AP/Emma Da Silva (2)/Matthias Schrader/Sven Hoppe (4); Illustrationen: Adobe Stock/vadymstock, magnific

Schnelles Team



Zum ersten Mal gibt es bei der Leichtathletik-EM die 4x100-Meter-Mixed-Staffel. Es treten also zwei Frauen und zwei Männer gemeinsam an. Über den zweiten Platz freuen sich in Birmingham (England): Rebekka Haase, Kevin Kranz, Heiko Gussmann und Gina Lückenkemper. Auf die Goldmedaille fehlten ihnen nur 0,14 Sekunden.

Gold und Bronze



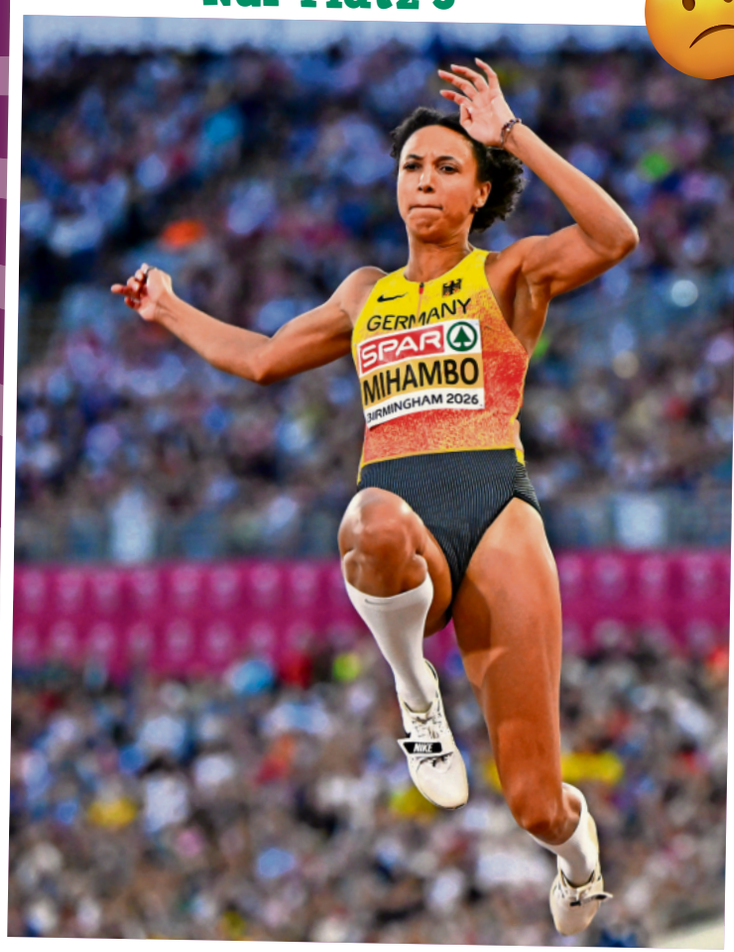
Über Hürden und durch Wassergräben geht es beim 3000-Meter-Hindernislauf. Frederik Ruppert holt Gold für Deutschland. Und Karl Bebendorf darf sich im gleichen Lauf über Bronze freuen. Insgesamt ist die EM gut für die Deutschen gelaufen.

Wurf zu Silber



Die Speerwerferin Julia Ulbricht in Aktion. Sie gewann in diesem Jahr bereits Gold bei den Deutschen Meisterschaften, in Birmingham bei der Leichtathletik-EM wirft sie ihre persönliche Bestweite – 61,53 Meter – und erhält dafür die Silbermedaille.

Nur Platz 5



Damit hatte niemand gerechnet! Die erfolgreiche Weitspringerin Malaika Mihambo verfehlt am letzten Tag der Leichtathletik-EM um wenige Zentimeter eine Medaille. Die 32-jährige Mihambo kommt nicht über 6,94 Meter hinaus und landet auf Platz fünf. Die Heidelbergerin war als Titelverteidigerin gestartet.

Zwei Medaillen



Zehn Wettkämpfe im Laufen, Springen und Werfen müssen die Zehnkämpfer in zwei Tagen bestreiten. Leo Neugebauer holt Gold für Deutschland, sein Team-Kollege Niklas Kaul schnappt sich Silber.

Manege frei!

In einen Zirkus zu gehen ist toll: Menschen jonglieren mit Bällen oder Keulen, fahren auf Einrädern durch die Manege, wirbeln hoch oben am Trapez durch die Luft, bringen dich zum Lachen, … Es ist richtig viel los und das schon seit Hunderten von Jahren.

Es war einmal …

Vor Tausenden von Jahren haben Menschen schon Dinge aufgeführt, um andere zu unterhalten. Die alten Ägypter haben zum Beispiel jongliert. Die Römer ließen in Amphitheatern Menschen gegeneinander oder gegen Tiere kämpfen und in langgestreckten Arenen namens „Circus“ fanden Wagenrennen statt. Zudem sind jahrhundertelang viele Menschen durch die Gegend gereist, um Kunststücke aufzuführen und damit Geld zu verdienen.
Das alles hatte mit unseren heutigen Zirkussen nur wenig gemeinsam. Erst im Jahr 1768 änderte sich das. Damals eröffnete ein Engländer namens Philip Astley eine Reitschule, in der regelmäßig Vorführungen zu sehen waren. Er taufte sie in Anlehnung an die Arenen der alten Römer „Circus“. Doch seine Arena war rund: So hatten Zuschauer einen tollen Blick auf alles, und Pferde konnten in dieser Form besser laufen. Dann kamen Sitzplätze dazu, Clowns, Jongleure und weitere Artisten traten auf. Das war der Startschuss für den modernen Zirkus, wie du ihn kennst.



Seit Philip Astley beträgt der Durchmesser einer Manege rund 13 Meter. Es gibt aber auch kleinere Manegen.

Text: Alexandra Mayer; Fotos: Bernhard Schösser, imago/Katerina Sulova, commons.wikimedia/August Pugin and Thomas Rowlandson/Houghton Library; Illustrationen: magnific/brgfx/macrovector

Vom Haus zum Zelt

Anfangs fanden viele Zirkusvorstellungen unter freiem Himmel, in festen Gebäuden oder in Buden statt, die auf- und abgebaut werden konnten. Ende des 19. Jahrhunderts entstand dann in den USA das erste Zirkuszelt. Zelte waren genial: Die Menschen konnten sie viel einfacher auf- und abbauen und von Ort zu Ort transportieren. Kein Wunder also, dass die Zirkuszelte Europa eroberten. Anfangs bestanden sie aus Baumwolle. Der Haken daran: Bei starkem Regen konnte der Stoff durchweichen. Darum sind heutige Zelte aus PVC. Das ist die Abkürzung für einen Kunststoff namens Polyvinylchlorid. Vieles, was du benutzt, besteht aus PVC, wie Duschvorhänge, Regenkleidung und manches Spielzeug.

Übrigens: Auch heute gibt es noch „feste" Zirkusse: Zum Beispiel hat der berühmte Große Moskauer Staatszirkus für seine Aufführungen ein Gebäude in Moskau (Russland).



Der Cirque du Soleil gehört zu den bekanntesten Zirkussen der Welt. Er wurde in Kanada gegründet.



Trapez, Keulen und Lacher

In einer Manege wirbeln Artisten durch die Luft, stellen sich zu Pyramiden auf, werfen mit Messern, turnen am Vertikaltuch, es gibt Clowns und Zauberer, einen Zirkusdirektor und Musik, …

Allein in Deutschland gibt es mehr als 360 Zirkusunternehmen. Doch nur einzelne sind richtig groß und weitbekannt. Die meisten Zirkusse sind klein und nur in bestimmten Gegenden von Deutschland unterwegs. Je nachdem ist das Programm einfacher oder aufwendiger, Familienmitglieder oder verschiedene Artisten stehen in der Manege, Musik kommt vom Band oder von einem Orchester und teilweise kommt modernste Technik zum Einsatz. Manche Artisten begeistern sogar mit gigantischen Hilfsmitteln und fliegen zum Beispiel auf Motorrädern durch die Luft! Doch ob groß oder klein: In einem Zirkus wird es nie langweilig.

Tiere? Besser nicht!

In vielen frühen Zirkussen gab es Wildtiere wie Elefanten und Löwen zu sehen, die Kunststücke aufführen mussten. Das fanden Menschen damals sehr aufregend.

Heute sind Tiere im Zirkus sehr umstritten. Tierschützer finden nicht gut, wie sie gehalten werden und dass sie von einem Ort zum anderen reisen müssen. Das ist für sie purer Stress, und die Gehege sind oft viel zu klein und nicht artgerecht. Außerdem müssen die Tiere Kunststücke lernen, die oft gar nicht gut für sie sind. Denn wer springt zum Beispiel freiwillig durch einen brennenden Reifen, wie es Raubkatzen in der Manege mussten? Darum sind in vielen Ländern Europas Wildtiere oder sogar alle Tiere im Zirkus verboten. Deutschland gehört nicht dazu. Trotzdem reagieren viele Zirkusse darauf und haben zum Beispiel nur noch Pferde und Hunde oder gar keine Tiere mehr im Programm: Im Circus-Theater Roncalli setzt nicht mal mehr ein Hund eine Pfote in die Manege. Stattdessen haben sie schon Hologramme von Elefanten, Papageien und Pferden gezeigt.



Statt echter Wildtiere gehörten im Zirkus Roncalli schon Tier-Hologramme zur Show.

Artistinnen und Artisten

Leben für den Zirkus

Manche Artisten sind von klein auf in der Manege, andere gehen erst auf besondere Schulen. Doch egal, wie man zum Zirkus kommt, dort zu arbeiten ist ein echtes Abenteuer und nicht immer einfach.

Der Weg in die Manege

Oft wachsen Kinder im Zirkus auf, lernen dort Kunststücke und werden selbst Artisten. Andere besuchen eine Schule für Artisten oder Clowns. Dafür brauchst du teilweise einen Hauptschulabschluss, die Ausbildung dauert meistens drei Jahre, je nach Bundesland auch weniger. Man kann auch berufsbegleitend am Wochenende oder nach Feierabend Kurse machen. Und es gibt Schulen, in denen Kinder neben „normalen" Fächern Unterricht in Artistik bekommen und mit der Mittleren Reife oder dem Abitur abschließen – also viele Möglichkeiten, um selbst mal durch die Manege zu wirbeln. Übrigens: Artisten lernen immer weiter. Sie machen zum Beispiel bei Wochenendkursen mit oder tauschen sich mit Kollegen aus, mit dem Ziel, neue Ideen zu bekommen und immer besser zu werden.

Kind beim Zirkus

Als Zirkuskind hat man es nicht leicht: Einerseits erlebt man ständig neue Dinge, schnuppert von klein auf Zirkusluft, ist fast immer auf Reisen – und genau das ist der Haken. Denn so fällt es schwer, außerhalb des Zirkusses feste Freunde zu finden. Zirkuskinder können nicht jede Woche in den Fußball- oder Schwimmverein und nicht regelmäßig zur gleichen Schule gehen. Das klingt für Schulmuffel vielleicht genial, ist jedoch ziemlich anstrengend: Die Kinder besuchen oft dort die Schule, wo der Zirkus gerade gastiert. Sie müssen sich also alle paar Wochen neu zurechtfinden. Solche Schulen heißen Stützpunktschulen.

Nur im Winter, wenn der Zirkus nicht unterwegs ist, gehen sie längere Zeit in ihre Stammschule. Die erstellt den Lernplan, und damit jede Schule den Überblick hat, ist der Lernstand im sogenannten Schultagebuch festgehalten. Außerdem steht den Kindern eine besondere Lehrkraft zur Seite. Doch es geht auch einfacher: Bei manchen Zirkussen kommt ein Lehrer mit auf die Reise! Dann verwandelt sich ein Zirkuswagen in ein mobiles Klassenzimmer.

So lebt es sich beim Zirkus

Ist ein großer Zirkus auf Tour, leben die Artistinnen und Artisten in dieser Zeit meist ziemlich beengt in Wohnwagen auf dem Zirkusgelände. Der Alltag ist anstrengend, sie haben keine so regelmäßigen Arbeitszeiten wie zum Beispiel in einem Büro oder in einem Supermarkt und treten oft abends und am Wochenende auf. Und zwischen den Vorstellungen wird trainiert, damit die Kunststücke sitzen. Nur im Winter ist Zeit für eine kleine Atempause. Dann sind manche Zirkusse fest an einem Platz, Artisten besuchen Freunde und Familie, aber trotzdem steht der Zirkus nicht still: In der Zeit werden zum Beispiel Dinge repariert und mit Blick auf die nächste Saison neue Kunststücke und Shows vorbereitet. Und gerade kleinere Zirkusse treten im Winter weiter auf.



Zirkusleute leben oft in Wohnwagen.

Weihnachtszeit ist Zirkuszeit!

Immer häufiger öffnen kleine und große Zirkusse rund um Weihnachten ihr Zelt. Solche Weihnachtszirkusse sind vor allem für Familien ein besonderes Erlebnis. Spitzenreiter in Deutschland ist der Stuttgarter Weltweihnachtscircus. Er findet jedes Jahr von Dezember bis Anfang Januar auf dem Cannstatter Wasen in Stuttgart statt und lockt mit weltberühmten Artisten und Nummern, die teilweise noch nie in Deutschland zu sehen waren.

Lust auf Zirkus?

Damit Kinder ganz entspannt in ihrer Freizeit Zirkusluft schnuppern können, gibt es Kinderzirkusse. Das läuft ein bisschen wie beim Sport: Die Kinder treffen sich regelmäßig zum Training und zeigen auch mal bei Aufführungen, was sie können. Kinderzirkusse haben teilweise sogar Angebote in den Ferien. Und vielleicht packt manchen das Zirkusfieber so sehr, dass er oder sie später in einer großen Manege landet …



Dieses Mädchen turnt in einem Kinderzirkus am Vertikaltuch.



Diese Kinder haben in einem Zirkusferienkurs ihre Nummer eingeübt.

Die Stars der Stars

Manchmal treffen sich Artisten aus verschiedenen Zirkussen bei einem großen Festival und zeigen ihre Kunststücke. Weitbekannt ist das Internationale Zirkusfestival von Monte Carlo, wo es den Goldenen Clown zu gewinnen gibt. Das ist der wichtigste Preis, den Zirkusleute gewinnen können.

Text: Alexandra Mayer; Fotos: imago/Funke Foto Services (2)/Manuel Geisser, Dana Schmies; Illustrationen: magnific/brgfx/macrovector

INTERVIEW



„Übung macht den Meister“

Der Theater-Circus Roncalli gehört zu den bekanntesten Zirkussen Deutschlands. Unsere Kinderreporter Collien (9), Emilia (11) und Samuel (12) haben die Artistin Geraldine Philadelphia interviewt. Sie hat mehrere kleinere Auftritte in der Manege und eine große Nummer, bei der sie bis zu sechs Hula-Hoop-Reifen gleichzeitig durch die Luft wirbelt.

Collien: Du bist in eine Zirkusfamilie hineingeboren worden. Wäre es auch in Ordnung gewesen, wenn du einen anderen Beruf gewählt hättest?
Geraldine: Ja, ich musste nicht Artistin werden. Ich habe auch mein Abitur gemacht, was gar nicht so einfach ist, wenn man in dieser Zeit auch in der Manege auftritt. Aber ich wollte diesen Beruf gerne machen.

Emilia: Warst du als Kind auf einer öffentlichen Schule?
Geraldine: Ich war immer drei Monate im Jahr auf einer öffentlichen Schule, in der Winterpause von Januar bis März. Auf Tour hatte ich dann oft Privatlehrer. Wenn wir mal eine größere Gruppe an Kindern waren, hatten wir auch eine kleine Schule dabei.

Collien: Wie wurde entschieden, dass du eine Nummer mit Hula-Hoop-Reifen machst?
Geraldine: Als Kind probiert man alles mögliche aus und merkt dadurch, in welche Richtung es geht. Ich habe immer Akrobatisches ausprobiert. Meine Mama war Bodenturnerin, sie hat versucht mich zum Salto, Handstand und so weiter zu bringen. Aber das hat mir nicht so gelegen und auch nicht so viel Spaß gemacht. Ich war elf, als ich mich auf die Reifen spezialisiert habe. Am Anfang ist es schon schwierig, bis man es dann beherrscht. Es hat schon ein paar Jahre gedauert, bis die Nummer perfekt war. Übung macht den Meister, und man kann auch noch immer besser werden.

Samuel: Wie gefährlich ist dein Beruf?
Geraldine: Meine Nummer ist eigentlich nicht gefährlich, ich bin ja auf dem Boden. Das Einzige, was passieren kann, ist, dass mir ein Ring auf den Kopf fällt.


Auch heute noch übt Geraldine jeden Tag, damit in der Manege alles perfekt gelingt.

Samuel: Musstest du schon mal einen Trick abbrechen, weil du dir wehgetan hast?
Geraldine: Gott sei Dank nicht! Und so, wie ich mich kenne, würde ich wahrscheinlich einfach weitermachen bis zum Ende und dann schauen, was passiert ist.

Collien: Hast du für die Spielpause eine eigene Wohnung?
Geraldine: In der Zeit wohne ich bei meinen Eltern. Weil ich so viel herumreise, hat es sich nie gelohnt, eine eigene Wohnung zu nehmen.

Emilia: Was ist alles in deinem Wohnwagen?
Geraldine: Es gibt dasselbe wie in einem Haus, nur ist alles ein bisschen kleiner. Man hat ein Bett, ein Sofa, eine Küche, ein kleines Badezimmer, …

Emilia: Wohnst du alleine darin?
Geraldine: Ja, ich habe meinen eigenen Wagen, mein Bruder Justin hat auch einen eigenen und meine Eltern haben einen Wagen zusammen. Der ist ein bisschen so wie ein großes Wohnzimmer für uns alle.

Samuel: Was würdest du einem Kind sagen, das Zirkusartist oder -artistin werden möchte?
Geraldine: Man muss jung mit den Grundlagen anfangen und einfach alles ein bisschen ausprobieren. So findet man heraus, was einem liegt. Niemand kann alles. Für eine Sache muss man sich dann entscheiden.

Geraldine Philadelphia

Über ihr Leben im Zirkus sagt die 30-Jährige: „Man ist mit so vielen Leuten unterwegs und sieht viel von der Welt. Das ist sehr schön.“ Ihre Mutter Eliza ist Kunstturnerin, ihr Vater Geschäftsführer. Ihr Bruder Justin (19) tritt auch in der Manege auf: Am sogenannten Flying Pole (auf Deutsch: fliegende Stange) zeigt er spektakuläre Tricks. Du kannst ihn auf dem Titelbild deiner Zeitung sehen. Wenn Geraldine einen freien Tag hat, liebt sie es, die Städte zu erkunden, in denen der Zirkus gerade gastiert.

Text: Maresa Stölting; Fotos: Maresa Stölting (2), Roncalli (1)

„Frau Doktor", klagt der Fußballspieler, „mir wird ständig gelb und rot vor Augen!" „Dann wechseln Sie doch mal den Schiedsrichter!"

HA HA!

Wer schaut gerne Filme und hat vor langer Zeit gelebt? Der Kinosaurier

Ein Mann kommt mit einem Frosch auf dem Kopf zum Arzt. Fragt der Arzt: „Was ist denn mit Ihnen passiert?" – „Ach", sagt der Frosch, „ich weiß auch nicht, wo ich mir den eingetreten habe."

HAHA!

Schick uns deinen Witz

an kinderzeitung@weser-kurier.de



Was steht auf dem Grabstein des Lokführers? Der Zug ist abgefahren.

Calvin and Hobbes



Calvin & Hobbes: © Watterson/ Andrews McMeel Syndicate/Distr. Bulls

Der Patient sagt zum Arzt: „Herr Doktor, ich bin ganz schön aufgeregt. Das wird meine erste Operation." Daraufhin meint der Arzt: „Mir geht es genauso."

HAHA!

Eine Fliege fliegt haarscharf an einem Spinnennetz vorbei. Die Spinne ruft ärgerlich: „Morgen kriege ich dich!" „Denkste! Ich bin eine Eintagsfliege!"

Die Lehrerin nimmt Finn zur Seite und sagt: „Finn, mit deinen Hausaufgaben stimmt doch was nicht. Das sieht mir sehr nach der Schrift deiner Mutter aus!" „Das ist schon möglich Frau Meier", antwortet Finn, „ich habe mir dafür ja auch Mamas Kugelschreiber ausgeliehen."

HA HA!

Welcher Held kann auch Kleider nähen? Schneiderman.

Was passiert morgens im Kloster? Der Nonnenaufgang

Was ist schwarz-weiß gestreift und berührt nicht den Boden? Ein Schwebra!



Große Fetzenfische ...

... gibt es wirklich! Sie sehen zwar wie Fabelwesen aus, gehören aber zur Familie der Seenadeln. Die bis zu 35 Zentimeter lang werdenden kleinen Meerwasserfische sind Meister der Tarnung. Sie sehen aus wie Seegras oder Seetang und kommen ausschließlich an der südaustralischen Küste vor, wo die Pflanzen wachsen.

Besonders ist ihre Vielzahl von blattförmigen Auswüchsen. Sie dienen neben der Tarnung auch als Fortbewegungsmittel.

Fetzenfische sind Einzelgänger und fressen kleine Krebse sowie Plankton. Die Meerestiere sind eng mit den Seepferdchen verwandt. *fsc*

Foto: imago



POSTER

Die Kinderzeitung wird gefördert von: Die Sparkasse Bremen

Brebau

Aus Holz gebaut



Kinderreporter Frieder und Aylin begleiten Projektleiterin Nicole Mohrdieck auf die Baustelle.

Im neuen Bremer Quartier Ellener Hof werden Häuser aus Holz errichtet. Auch die Wohnungsbaugesellschaft BREBAU baut dort. Kinderreporter Frieder und Aylin durften sich auf der Baustelle umsehen und haben erfahren, wie ein solches Haus sturmfest wird und welche Vorteile es hat, mit Holz zu bauen.

Frieder und Aylin (beide zwölf Jahre alt) setzen sich Schutzhelme auf. Für sie geht es auf eine Baustelle der Bremer Wohnungsbaugesellschaft BREBAU. Über eine kleine Holzrampe gelangen sie in das Innere des Hauses. Im neuen Quartier Ellener Hof in Bremen Osterholz entsteht ein Gebäude mit 18 Wohnungen. Alle haben einen Balkon und große Fenster. Der Großteil des Hauses sei aus Holz gebaut, erklärt Nicole Mohrdieck. Die Ingenieurin leitet das Neubauprojekt.

Das Gebäude ist schon fast fertig. Bereits im Herbst sollen die ersten Mieter einziehen. Bevor es reingeht, klopft Mohrdieck gegen die Außenwand. „Schaut mal, wie fest sich die Dämmung anfühlt“, sagt sie. Das Haus aus Holz wurde natürlich nicht mit Kunststoff gedämmt, sondern mit Holzfasern.

Mohrdieck erklärt, dass 70 Prozent des Gebäudes aus Holz bestünden. Nur die Balkone, Treppen und Treppenläufe sind aus anderen Materialien hergestellt. Das liege an dem Brandschutz. Jedes neue Gebäude muss natürlich möglichst sicher sein, falls es mal brennt. „Und wie ist es bei einem Sturm?“, will Frieder wissen. „Wir machen es sturmfest und wasserdicht“, beruhigt Mohrdieck. „Es sind so viele Schrauben drin, und es ist sehr gut verankert.“ Außerdem ist da noch eine schwarze Plane an der Außenwand. Den Kindern ist sie schon aufgefallen. „Das ist eine Wetterschutzbahn“, sagt Mohrdieck. Wenn es stark regnet, soll sie verhindern, dass Wasser an die Dämmung und die Holzwand kommt. Über die schwarze Plane kommt später dann die Fassade – natürlich ebenfalls aus Holz. „Wir bringen dann noch eine dunkle Farbe an“, sagt Mohrdieck. Diese schütze das Holz zusätzlich vor Witterungseinflüssen. Dennoch sei es ganz normal, dass die Außenwand mit der Zeit ihre Farbe etwas verändere.

„Vorsicht, frisch gestrichen“, heißt es bei dem Treppengeländer. Mit Bedacht gehen die Kinderreporter die Treppe hoch ins erste Stockwerk. Der Schacht, in dem später der Fahrstuhl sein wird, ist noch leer. Mohrdieck schließt eine der Wohnungen auf. Der Fußboden besteht aus einem pflegeleichten, ökologischen Bodenbelag, und an der Decke entdecken die Kinder die verleimten Holzbretter. Das sei in allen Wohnungen so, erklärt Mohrdieck. Auch die Wände sind aus Holz. Das erkennt man aber nicht auf den ersten Blick. Sie sind verkleidet und gestrichen. Frieder ist überrascht: „Ich hätte nicht gedacht, dass die Decke so viel Holz hat.“ Die Wohnungen haben alle eine offene Küche und je nach Größe, ein bis drei Schlafzimmer. Aus einem der



Noch ist das Haus eine Baustelle und das fertige Gebäude (rechts) nur eine Darstellung am Computer, schon bald sollen aber die ersten Mieter einziehen.



Nicole Mohrdieck erklärt den Kinderreportern, dass sich hinter den weiß gestrichenen Wänden ebenfalls Holz verbirgt.





Auf der Baustelle müssen aus Sicherheitsgründen alle einen Schutzhelm tragen.



Fenster ist ein Spielplatz zu sehen. Auch auf diesem ist sehr viel Holz verbaut. „Bei Klettergerüsten finde ich Holz besser, weil man bei Metall eher abrutscht“, sagt Frieder. Ebenfalls praktisch: Im Sommer heizt sich ein Kletterturm aus Holz nicht so stark auf wie einer aus Metall.

„Aus welchen Bäumen ist das Holz denn?“, fragt Aylin. „Wir verwenden vor allem regionale Nadelhölzer“, antwortet Mohrdieck. Das sei gut für die Umwelt, weil die Lieferwege kurz seien. Die Fassade etwa ist aus dem Holz der Douglasie gebaut, Fichten und Tannen nutzen die Fachleute für die Innenräume. Die Bäume für die Baustelle werden gezüchtet – für die gefällten Bäume werden neue gepflanzt.

„Warum baut man überhaupt ein Haus aus Holz?“, will Frieder wissen. Das habe mehrere Gründe, erklärt Mohrdieck. Gebäude aus Holz seien in der Regel umweltschonender zu errichten. „Und wenn das Gebäude irgendwann mal weg soll, kann ich das im Idealfall sortenrein zurückbauen und das Holz wiederverwenden“, sagt die Fachfrau. Im Unterschied zu einem Massivhaus, bei dem Stein auf Stein gemauert wird, lässt sich ein Holzhaus zudem schnell errichten. Jedoch braucht es dafür eine sehr genaue Vorplanung. Diese nehme deutlich mehr Zeit in Anspruch als bei einem Massivhaus. „Jede Wand wird vorgezeichnet“, erklärt Mohrdieck. „Die einzelnen Elemente werden im Werk vorgefertigt und kommen fertig auf die Baustelle.“ In nur drei Wochen konnten so die Bauarbeiter eine ganze Etage errichten.

Aylin und Frieder sind mittlerweile im obersten Stockwerk angekommen. Von hier oben haben sie eine tolle Aussicht. „Ich finde es toll, dass wir uns die Wohnungen anschauen durften“, sagt Aylin, und Frieder stimmt ihr zu.







Im Werk

Viele der Holzelemente werden in einem Werk vorgefertigt. Eine Wand besteht nicht aus einem Baumstamm, sondern aus vielen Holzschichten, die miteinander verleimt werden. Das erhöht die Stabilität und Tragfähigkeit. Auf dem ersten Bild sind bereits mehrere Schichten miteinander verleimt worden. Das noch relativ grobe Wandelement wird nun zur weiteren Bearbeitung in die nächste Fertigungsstation transportiert. Auf dem zweiten Bild werden die einzelnen Wandelemente nachbearbeitet. Fachleute führen hier händisch Arbeiten durch, die von den Maschinen nicht umgesetzt werden können. Sie fräsen zum Beispiel nachträglich spezielle Steckdosen oder filigrane Kanäle.





Ellener Hof

In Bremen Osterholz entsteht ein neues Quartier – der Ellener Hof. Auf dem Gelände steht bereits eine Wohnanlage für ältere und pflegebedürftige Menschen. In dem neuen Quartier sollen außerdem Häuser für viele verschiedene Menschen entstehen: Studierende, ältere Leute und natürlich Familien mit Kindern. Damit ein lebenswertes Quartier entsteht, gibt es auch Kitas, eine Kulturaula, einen Gemeinschaftsgarten und viele weitere Angebote. Es gibt einige Bauprojekte, die Menschen gemeinschaftlich errichten, andere Gebäude bauen Firmen wie etwa die BREBAU. Alle Bauprojekte im Quartier haben eines gemeinsam: Sie entstehen in Holzbauweise.

Am 26. August findet ab 15 Uhr ein großes Hoffest auf dem Gelände statt mit Hüpfburg, Mitmachangeboten für Kinder, Walk Acts des Maskentheaters Trottellumme und Musik. Die Veranstaltung ist kostenlos.





Text: Olga Knoop; Fotos: Bastian Betz, BREBAU

Die Kinderzeitung wird gefördert von der BREBAU GmbH. Die inhaltliche Verantwortung für diese Seite liegt ausschließlich bei der Redaktion der Kinderzeitung.

„Kinder sind das beste Publikum der Welt“





Christina Anders ist Autorin der Hörspiel-Reihe „Eule findet den Beat“. Außerdem hat sie Regie geführt beim gleichnamigen Theaterstück. Unsere Kinderreporterinnen Jelka und Lisa haben mit ihr über Langeweile, Lieblingssongs und Treppenstufen gesprochen.



Jelka: Hallo, wie bist du auf die Idee zum Hörspiel „Eule findet den Beat“ gekommen?

Christina Anders: Hallo ihr beiden! Im Eulen-Gründungsteam bin ich nicht allein, da gehören noch Nina Addin und Charlotte Simon dazu. Eigentlich war „Eule findet den Beat“ als Abschlussarbeit für die Uni gedacht. Es ging uns darum, etwas Frisches in die Kindermusik zu bringen. Wir hatten das Gefühl, damals gab es ein bisschen viele Männer mit Gitarren, die Kindermusik gemacht haben. Und es gab kein Hörspiel, das einfach mal erklärt hat, welche Musikstile es eigentlich gibt. Und wir wollten, dass es Spaß macht und dass es ein Stellvertretertier für Kinder gibt, das viele Fragen stellt. Dass „Eule findet den Beat“ dann so erfolgreich wurde und so viele immer noch begeistert, finden wir großartig!

Lisa: Hast du denn auch eine Person in den Hörspielen gesprochen?

Christina Anders: Haha, tatsächlich ja. Aber es ist nur eine ganz, ganz kleine Rolle im zweiten Teil „Eule findet den Beat – Auf Europatour“. Da spreche ich den Specht. Ich bin auch die Einzige aus dem Gründungsteam, die das gemacht hat. Das war eine ganz spontane Idee, weil ich einmal so ´ne lustige Stimme gemacht habe. Ansonsten sprechen wir nicht, sondern überlassen die Aufgabe den Profisprechern.

Jelka: Und wie seid ihr dann auf die Idee gekommen, ein Theaterstück von „Eule findet den Beat“ zu machen?

Christina Anders: Das mache ich mit einer anderen Kollegin zusammen. Bei den Hörspielen schreibe ich ja die Texte. Und ich hatte total Lust, mal ein Theaterstück zu schreiben. Und gerade die Geschichten von „Eule findet den Beat“ bieten sich ja gut an, weil dort auch viel gesprochener Text vorkommt. Und die Musik kann man live auf der Bühne erleben und dazu noch die Instrumente alle sehen und erleben, wie die Melodien entstehen. Aber ich hatte zuvor noch nie ein Theaterstück geschrieben und hatte große Angst, ob es allen gefällt oder ob sich das Publikum langweilt und einschläft (lacht).

Jelka: Aber das passiert doch nicht, oder?

Christina Anders: Nein, zum Glück nicht. Es klappt alles ganz toll, und das Stück kommt wirklich gut an. Kinder sind aber auch das beste Publikum der Welt! Die machen immer cool mit, und man muss sie nicht dreimal auffordern.

Lisa: Wie lange braucht ihr ungefähr für ein Hörspiel?

Christina Anders: Hmm, gute Frage. Beim ersten Teil „Eule findet den Beat“ haben wir sehr lange gebraucht. Aber das war ja auch nie geplant, dass es verkauft wird und so erfolgreich wird. Außerdem hatten wir damals gar kein Geld, um das Ganze gut zu finanzieren. Insgesamt hat das erste Album etwa zwei Jahre gebraucht, 2014 ist es erschienen.

Die nächsten drei Teile („Eule findet den Beat: Auf Europatour, mit



So sieht Eule im Theaterstück „Eule findet den Beat – Mit Gefühl“ aus.

Steckbrief

Sie ist blaugelb, liebt Musik und ist in deutschen Kinderzimmern mittlerweile voll angekommen: Eule, die wohl coolste Vermittlerin musikalischer Abenteuer. Erfunden wurden die Musikhörspiele „Eule findet den Beat“ von Charlotte Simon, Nina Addin und Christina Anders, die seit 2014 vier Geschichten herausgebracht haben: „Eule findet den Beat“, „Eule findet den Beat – Auf Europatour“, „Eule findet den Beat – Mit Gefühl“ und „Eule findet den Beat – Mit Instrumenten“. Seit 2016 macht die kleine Eule auch die deutschen Theaterbühnen in zahlreichen Städten unsicher.



Du willst auch Interviews führen, Reportagen begleiten oder über Filme berichten?
Dann bewirb dich als Kinderreporter!
www.weser-kurier.de/kinderzeitung



INTERVIEW



Gefühl und mit Instrumenten“) waren jeweils in ungefähr sechs Monaten fertig.

Jelka: Wie viele Menschen machen denn bei einem Hörspiel mit?
Christina Anders: Puh, schwer zu sagen. Beim ersten Teil waren es auf jeden Fall am meisten, etwa 30 Leute, glaube ich.

Lisa: Habt ihr schon weitere Ideen für neue Folgen von „Eule findet den Beat“?
Christina Anders: Wir haben viele neue Album-Ideen, aber uns noch nicht entschieden, was es wird! Aber ein neues Eule-Hörspiel kommt auf jeden Fall!

Jelka: Cool! Magst du einen Song aus den Hörspielen ganz besonders?
Christina Anders: Ich mag viele der Lieder richtig gern, je nach Stimmungslage. Aber mein Lieblingssong ist der Punk-Song, ich habe früher auch viel Punk gehört. Gefällt euch einer besonders?
Jelka: Ich mag den Reggae-Song!

Lisa: Ich auch. Hast du eigentlich ein Lieblingsgefühl?
Christina Anders: Oh, was für eine schwierige Frage, da muss ich kurz nachdenken. Ich glaube, ich finde Freude und Liebe am schönsten. Aber ich mag es auch, ab und zu mal richtig wütend zu sein (lacht).

Jelka: Und wie seid ihr auf das Aussehen von Eule gekommen?
Christina Anders: Das wäre jetzt eigentlich eine Frage für Charlotte, denn sie ist diejenige im Eulen-Team, die die Illustrationen macht. Aber wir haben natürlich alle darüber gesprochen und wollten, dass Eule keine natürlichen, echten Farben hat, also grau oder braun, sondern schön bunt ist. Sie sollte keinen Schönheitsstandards entsprechen, sondern einfach ein nettes, nahbares, buntes Tier sein.

Lisa: Hast du einen Lieblingsarbeitsplatz?
Christina Anders: Jetzt gerade sitze ich zwar im Wohnzimmer, aber am liebsten arbeite ich meistens auf Treppenstufen irgendwo. Ich sitze bestimmt häufiger vor meinem Büro draußen auf der Treppe als am Schreibtisch (lacht). Aber unterwegs und draußen kommen mir die meisten Ideen, und schreiben kann man ja zum Glück überall!



Das kannst du gewinnen!
Löse dafür einfach das Quiz auf der Seite 22/23.

Bühne frei!

Die kleine, musikinteressierte Eule ist bald auch in Bremen auf der Bühne live zu erleben! In ihrem dritten Album „Eule findet den Beat – Mit Gefühl“ entdeckt Eule, dass Musik die Sprache der Gefühle ist. Sie möchte ihren ersten eigenen Ukulele-Song schreiben. Aber was braucht man dafür überhaupt?
„Eule findet den Beat – Mit Gefühl“, Theaterstück mit Konzert, 5. September, 16 Uhr, Modernes, ab 4 Jahren, Tickets ab 28 Euro. Wir verlosen 4 Tickets für das Stück, 2 Caps und Eule-Tattoos.

Text: Felicitas Schwanemann; Fotos: Eule findet den Beat, Silviu Garba, privat, universal music

Werder

Fülle ist zurück!

Die spektakuläre Rückkehr von Niclas Füllkrug zu Werder Bremen ist perfekt. Am vergangenen Dienstag bestand der 33 Jahre alte Stürmer seinen Medizincheck am Osterdeich. Werder leiht den Publikumsliebling für ein Jahr vom englischen Fußballverein West Ham United aus, der in der zweiten englischen Liga spielt und keine Verwendung mehr für Füllkrug hatte.
Niclas Füllkrug hatte vor drei Jahren Werder Bremen verlassen, kurz danach spielte er in der deutschen Nationalmannschaft. „Mir war wichtig, wieder für Werder zu spielen. Ich habe richtig Lust auf Bremen und die Bundesliga“, verkündete Füllkrug vor seinem ersten Werder-Training am Dienstag. *fsc*



Seit Dienstag wieder am Ball und am Start bei Werder: Niclas Füllkrug.

Bremen



Seit 43 Jahren findet die weltweit größte KI-Konferenz wieder in Deutschland statt.

Bremen ist KI-Hauptstadt

Konferenzen und Festivals über KI

Die Internationale Konferenz für Künstliche Intelligenz (IJCAI) hat am vergangenen Samstag in Bremen begonnen. In den kommenden Tagen werden rund 2500 KI-Fachleute aus 41 Ländern in der Hansestadt erwartet. Die IJCAI (ausgesprochen: „Itschkei“) gilt als weltweit größte Konferenz zum Thema Künstliche Intelligenz. Erstmals seit 43 Jahren findet sie wieder in Deutschland statt. Begleitet wird die Fachkonferenz von mehreren Veranstaltungen für die Öffentlichkeit auf dem Domshof und im Universitätsforum sowie vom KI-Festival „Bremen Fast Forward“, das vom WESER-KURIER ausgerichtet wird und am 20. und 21. August in der Energieleitzentrale in der Überseestadt stattfindet. *fsc*

Schülerchats

Gewaltdrohung gegen Lehrer

Im vergangenen Jahr sind Aggressionen und Übergriffe gegen Schulpersonal deutlich angestiegen. Zehn Vorfälle seien dem Bildungsressort 2025 gemeldet worden, die Polizei Bremen nennt 17 Gewaltdelikte, die Schulen und Lehrkräfte betreffen. In den meisten Fällen ging es um Bedrohungen, gefolgt von Körperverletzung. Gewalt gegen Lehrkräfte sei seit Jahren ein Problem, sagt Wolfgang Welp-Eggert. Er ist Leiter der Beratungsstelle Rebuz Ost. Häufig betroffen seien Schulassistenzen und Personal, das nicht unterrichtet. „Schulbegleitungen sind die ersten, die den Frust abkriegen.“ Gegen Schüler komme Gewalt in Chatgruppen jedoch weitaus häufiger vor als gegen Lehrer. „Von Mobbing sind Schüler massiv betroffen, aus Scham wird aber oft geschwiegen.“ *WK*

Megaprojekt

Suedlink-Tunnel fertig

Zwischen Wewelsfleth in Schleswig-Holstein und Wischhafen in Niedersachsen ist der Suedlink-Tunnel zur Durchquerung der Elbe fertig. Die sogenannte Stromautobahn soll von Schleswig-Holstein über Niedersachsen und Thüringen bis nach Bayern und Baden-Württemberg laufen. Durch den Tunnel führen später Stromkabel. Die rund 700 Kilometer lange Stromleitung soll die Energie von Windrädern in Schleswig-Holstein in den Süden transportieren. Die Leitung soll komplett unterirdisch verlaufen. 2028 sollen alle Bauabschnitte fertiggestellt sein, wie der Netzbetreiber TransnetBW versichert. Ursprünglich war die Fertigstellung 2022 angedacht gewesen. Dafür wurden dann etwa 8,5 Millionen Kubikmeter Erdreich bewegt. *WK*

Musikalisch

37. Musikfest Bremen beginnt

Am vergangenen Samstagabend eröffnete das mittlerweile 37. Musikfest Bremen. Dafür wurden 18 Konzerte an neun verschiedenen Orten im Rahmen der sogenannten „Großen Nachtmusik“ rund um den festlich beleuchteten Marktplatz gespielt. Noch bis zum 4. September sind 45 Konzerte in Bremen und umzu geplant. Auch Oldenburg, Verden und Worpswede sind Veranstaltungsorte. Das Musikfest lockt jährlich Tausende Besucher in die Hansestadt. Das Festival wurde 1989 gegründet, und die aufgeführten Konzerte reichen von klassischer Musik bis zu Jazz, Operngesang, Kirchenmusik und Weltmusik. Zentrale Spielstätte für die Festival-Veranstaltungen in Bremen ist das Konzerthaus „Die Glocke“, wo etwa die Hälfte aller Konzerte stattfindet. *WK*

Fotos: gumzmedia, Christina Kuhaupt

Shakespeare im Park

Berühmter Schriftsteller



WEISST DU SCHON?

Warum werden die Theaterstücke von William Shakespeare jedes Jahr im Bürgerpark aufgeführt? Wir erklären es dir.



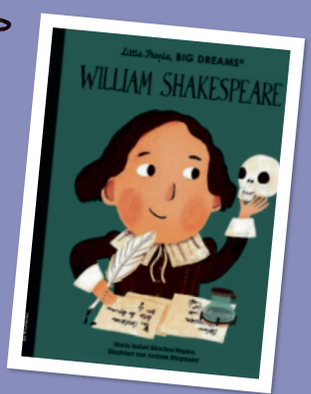
Wenn du die Tage rund um den Bürgerpark unterwegs bist, sind sie dir bestimmt schon aufgefallen: die großen Plakate mit der Aufschrift „Shakespeare im Park“. Aber was bedeutet das eigentlich?

William Shakespeare gilt als der berühmteste englische Schriftsteller überhaupt. Er lebte vor mehr als 400 Jahren. Geboren wurde er 1564 in der kleinen Stadt Stratford-upon-Avon in Großbritannien, das genaue Geburtsdatum ist allerdings nicht bekannt. Auch über sein Leben weiß man nicht viel, weil es schon so lange her ist. Seine Theaterstücke, Gedichte und Geschichten sind allerdings überliefert – und noch heute so bekannt wie zu seiner Zeit. Seine Stücke sahen sich der englische König und die englische Königin ebenso wie das Volk mit Armen, Bettlern und Arbeitern an. Das Theaterhaus, für das Shakespeare den Großteil seiner Werke geschrieben hat, hieß „Globe“, englisch für Globus, Weltkugel. Es war eines der ersten fest errichteten Theaterhäuser und wurde 1613 durch ein Feuer vernichtet. Im 20. Jahrhundert wurde es nahe der alten Stelle rekonstruiert und wieder aufgebaut.

Vielleicht hast du schon einmal etwas von der tragischen Liebesgeschichte von „Romeo und Julia“ gehört? Oder du kennst den Ausspruch „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage“. Dieses Zitat stammt aus Shakespeares Stück „Hamlet“, das vom Prinzen von Dänemark handelt. Shakespeares Werke sind auch heute noch so weltbekannt, dass wegen seiner Theaterstücke andere Bücher geschrieben und Filme zu den Themen gedreht wurden.

In Bremen gibt es sogar ein Theater, das sich viel mit Stücken des englischen Schriftstellers befasst: die Bremer Shakespeare Company in der Neustadt. Und die baut jedes Jahr im Spätsommer knapp zwei Wochen lang ihre Bühne im Bürgerpark an der Melchiorbrücke auf – zum mittlerweile 31. Open-Air-Festival „Shakespeare im Park“.
„Shakespeare im Park“, noch bis zum 30. August, Melchiorwiese im Bürgerpark. Infos unter www.shakespeare-company.com.

Noch mehr Shakespeare gefällig?



Im Buch „William Shakespeare – Little People, Big Dreams“ wird die Lebensgeschichte des berühmten englischen Schriftstellers erzählt. Wie kam es dazu, dass der kleine Junge Theaterstücke schrieb, nach London ging und literarische Werke erfand, die noch heute überall gespielt werden?
„William Shakespeare – Little People, Big Dreams“, Insel Verlag, 32 Seiten, ab 4 Jahren, 16 Euro.



Über seine bekanntesten Stücke kannst du im Buch „Eine Bühne voller Shakespeare-Geschichten“ mehr erfahren: 12 seiner Dramen und Komödien, darunter „Hamlet“, „Romeo und Julia“ und „Ein Sommernachtstraum“, werden kindgerecht nacherzählt und sind wunderschön illustriert.
„Eine Bühne voller Shakespeare-Geschichten“, Laurence King Verlag, 126 Seiten, ab 8 Jahren, 20 Euro.

Text: Felicitas Schwanemann; Fotos: Insel, Laurence King, Marianne Menke

Das kannst du gewinnen!

EXPERIMENTE

Zusammenstoß erwünscht!

Robo-Panda „Crashy“ von Kosmos

Achtung, dieser Panda ist auf Kollisionskurs! Mit seiner lustigen Crash-Funktion sorgt der niedliche Roboter-Panda „Crashy“ von Kosmos garantiert für Action und Lacher in deinem Kinderzimmer: „Crash!“ und schon purzelt Crashy auf den Rücken – nur um gleich wieder aufzustehen! Ob beim Ausweichen, Zielen oder bei eigenen Missionen, Crashy bringt Spaß und erste Programmiererfahrungen zu dir.
Mit kurzen einfachen Schritten ist der Aufbau ganz schnell erledigt. Über seine zwei Befehlsräder kannst du die Bewegungen des Pandas ganz leicht selbst bestimmen. Durch seine robuste Bauweise kann Crashy so manchen Sturz überstehen – und falls er vom Fahrzeug fällt, steht er sogar wieder auf!
Im Experimentierkasten befinden sich außerdem noch ein witziges Comic und zwei Hindernisspiele für bis zu vier Personen. So hat auch die ganze Familie mit Crashy ihren Spaß!

„Crashy – Dein Robo-Panda auf Kollisionskurs“, Kosmos, ab 6 Jahren, 29,99 Euro. Wir verlosen ein Exemplar.



Fotos: Kosmos, Loewe

Klassische Musik

KLANGREISE

Im Bürgerpark laden die Musiker der Bremer Philharmoniker zu einem musikalischen Spaziergang ein. Am Sonntag, 23. August, um 14 Uhr geht es los. Mehrere Stationen sind im ganzen Park aufgebaut und laden zum Entdecken und Lauschen ein. Auf der Spielwiese am Marcusbrunnen kannst du auch mitmachen, hier hat die Musikwerkstatt mit Instrumenten zum Ausprobieren ihren Platz. 17 Uhr gibt es außerdem ein interaktives Familienkonzert am Schwanenteich.
„Musikalischer Spaziergang“, 23. August, ab 14 Uhr, Bürgerpark. Alle Konzerte sind kostenfrei, wer mag, kann aber etwas spenden. Alle Einnahmen kommen dem Bürgerpark zugute.

Buch

Das kannst du gewinnen!



VIEL MEHR ALS ABFALL

Kacke stinkt, ist eklig und sinnlos? Stimmt nicht ganz! Das spannende Buch „Was Kacke alles kann“ zeigt dir überraschende Fakten und erklärt, wofür Kot und Urin gut sind. Die werden nämlich im Kampf gegen den Klimawandel oder gegen Krankheiten eingesetzt, sogar bei der Erzeugung von Energie! Du wirst staunen, denn Kacke ist eine richtige Superpower. Dank lustiger Funfacts und humorvoller Illustrationen sorgt das Buch auch für manchen Lacher.
„Was Kacke alles kann: Warum ein Häufchen mehr ist als stinkender Abfall - Ein überraschendes Sachbuch über Kot und seine geheime Superpower!“, Loewe, 80 Seiten, ab 8 Jahren, 16,95 Euro. Wir verlosen ein Buch.

So erreichst du die Redaktion: kinderzeitung@weser-kurier.de WESER-KURIER Kinderzeitung, Martinistraße 43, 28195 Bremen

IMPRESSUM

Chefredaktion: Benjamin Piel (V.i.S.d.P.)

Redaktion Bremen: Felicitas Schwanemann, Olga Knoop

Mantelredaktion: Maresa Stölting, Tanja Volz, Ricarda Stiller

Layout, Grafik: Yvonne Marquardt, Yvonne Hornikel, Melanie Morlok, Bärbel Goemann, Yann Lange (Paul), Bernd Schifferdecker (Rätsel), Marko Kremer (Bremen)

Anzeigen: Tanja Bittner

Druck: Druckhaus Delmenhorst GmbH, 27751 Delmenhorst

Bezugspreis: monatlich 7,90 € für Abonnenten des WESER-KURIER und 9,90 € für Neukunden (einschließlich 7% USt.)

E-Mail: kinderzeitung@weser-kurier.de

Telefon Redaktion: 0421 / 3671 3988

Telefon Abo-Service: 0421 / 3671 6677

Internet: www.weser-kurier.de/kinderzeitung

Facebook: https://www.facebook.com/WESER.KURIER/

Die WESER-KURIER Kinderzeitung ist ein Produkt der Bremer Tageszeitungen AG, Martinistraße 43, 28195 Bremen, Telefon: 0421 / 36 71 0, www.weser-kurier.de

Titel-Fotos: Roncalli, dpa/Harry Langer, Bastian Betz, Eule findet den Beat

Forschertag



WUNDER DER NATUR

Am Sonntag, 23. August, kannst du dich auf Forschungsreise durch den Zoo am Meer in Bremerhaven begeben. Hier werden an verschiedenen Stationen die geheimen Wunder der Natur gelöst. Mitmachexperimente sprechen die Sinne an, und nur wer genau beobachtet, überlegt und ausprobiert, kann die Rätsel der Natur lösen und dabei hautnah erfahren, wie perfekt die verschiedenen Tiere an ihren Lebensraum angepasst sind.
Forschertag im Zoo am Meer, 23. August, ab 11 Uhr. Eine Voranmeldung ist nicht erforderlich, die Veranstaltung ist im Tagesticket inbegriffen, Kinder ab 4 Jahren zahlen 9,50 Euro, Erwachsene 14 Euro.

Jubiläum

DORFFEST

Der kleine Ort Hönau-Lindorf nahe Bremervörde feiert dieses Wochenende sein 250-jähriges Bestehen. Mit dabei sind ein großer Festumzug, Musik und ein buntes Programm rund um das besondere Jubiläum. Wenn du schon immer mal echtes Dorfleben kennenlernen wolltest, bietet sich hier eine gute Gelegenheit. Du erfährst mehr über die Gründung des Ortes im 18. Jahrhundert und welche besondere Rolle das Moor dabei spielte.
Dorfjubiläum von Hönau-Lindorf, 23. August, ab 13 Uhr, Eintritt frei.

KINOTIPP

Gelb, wild und flauschig

„Marsupilami“

Marsupilamis leben im südamerikanischen Dschungel, sind kleine flauschige Tiere mit riesigen Kulleraugen, gelb-schwarzgeflecktem Fell und einem extrem langen Schwanz. Außerdem sind sie sehr selten, also auch sehr wertvoll. Im gleichnamigen Kinofilm soll Zooarbeiter David eine geheimnisvolle Kiste für seinen Chef auf einem Kreuzfahrtschiff ins Land schmuggeln. Dass sich darin das Chaos stiftende Marsupilami befindet, sorgt nicht nur für eine turbulente Schifffahrt, sondern auch für jede Menge Verfolgungsjagden. Denn hinter dem besonderen Tierchen sind nicht nur der Zoodirektor her, sondern auch noch Zollbeamte und tierliebe Fremdenführer.

Der Film ist nichts für schwache Nerven, denn es geht rasant her und einige Witze wären in Erwachsenenfilmen sicher besser aufgehoben. Dennoch sorgt das flauschige Tier für Spaß und Lacher im Kino.

„Marsupilami“, Pathé Films, 99 Minuten, ab 6 Jahren, seit 20. August im Kino.



Fotos: Pathé Films, Zoo am Meer

Wetter

Freitag	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
wolkig, leichter Regen	bewölkt	bewölkt	sonnig	sonnig und windig	leichter Regen	leichter Regen
Höchstwert: 20 Grad Tiefstwert: 15 Grad	20 Grad 12 Grad	21 Grad 12 Grad	23 Grad 13 Grad	26 Grad 15 Grad	19 Grad 16 Grad	18 Grad 16 Grad



Akrobatisch!

Welcher Schatten gehört wirklich zu Artistin Luisa?



Rundherum

In der Manege wurden ein paar Zahlen und Rechenzeichen weggezaubert. Finde sie heraus!

10 ◯ 12 = 22

15 + ◯ - 6 = 23

8 = 8 - 6

◯ - 6 = 14

3 = 12 ◯ 5

15 = 1 ◯ 7 = 21

Quiz

1. **Was ist das Hohe Venn?**
M Moorlandschaft in Belgien und Deutschland
C Berg im Hunsrück
Z Naturschutzgebiet im Schwarzwald

2. **Welche Disziplin gab es bei der Leichtathletik-EM in Birmingham zum ersten Mal?**
L Zehnkampf
E 3000-Meter-Hindernislauf
A 4x100-Meter-Mixed Staffel

3. **Welche Disziplin gibt es nicht in der Rhythmischen Sportgymnastik?**
O Ball
L Band
G Ringe

4. **In welchem Land entstand das erste Zirkuszelt?**
W Frankreich
I USA
T Italien

5. **Mit welchem Preis können Zirkusleute ausgezeichnet werden?**
N Der goldene Zirkusdirektor
A Der goldene Trapezkünstler
E Der goldene Clown

Das Lösungswort:

◯ ◯ ◯ ◯ ◯

Schicke dein Lösungswort und Gewinnwunsch an kinderzeitung@weser-kurier.de. Wir benötigen das Teilnahmeformular mit der Einverständniserklärung deiner Eltern. Es steht zum Download auf www.weser-kurier.de/kinderzeitung. Wir verwenden deine Daten nur für die Gewinnerziehung. Mehr dazu in der Datenschutzerklärung auf der Website. Die Gewinner werden per E-Mail benachrichtigt. Der Gewinn muss innerhalb von vier Wochen im Kundenzentrum des WESER-KURIER abgeholt werden. **Teilnahmeschluss ist der 26.8.2026, 14 Uhr.**



Abgeseilt

Welches Kunststück führst du im Zirkus auf? Zeichne dich ein!





Versteckt!

Der Zirkusdirektor spricht wichtige Worte. Kannst du die geheime Botschaft darin erkennen?



Wörter jonglieren

Welche Wörter ergeben die Buchstaben in den Bällen des Jongleurs?

Mit ein bisschen Glück kannst du Folgendes gewinnen:

Hier kannst du gewinnen!

1. Preis: Tickets für Show am 5.9. um 16 Uhr im Modernes oder Fanartikel von „Eule findet den Beat“

2. Preis: Experimentierkasten „Crashy“ von Kosmos

3. Preis: Buch „Was Kacke alles kann“ von Loewe

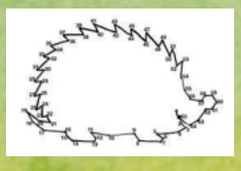


Rätselauflösung vom 14.8.

Durcheinander
Mond, Vampir, Jäger, Schall, Echo

Weit geflogen
76 Meter

Wer kriecht denn da?



Nacht-Rechnen



Ab nach Hause!



Quiz NACHT

Gewinner werden per Mail benachrichtigt. Erfolgt bis zu vier Wochen nach Erhalt der Nachricht keine schriftliche Bestätigung des Gewinns verfällt der Anspruch.

Illustration: Bernd Schifferdecker; Rätsel: Gina Kron

So erreichst du uns:
kinderzeitung@weser-kurier.de

Schick uns dein Bild an:
WESER-KURIER Kinderzeitung
Martinistr. 43
28195 Bremen

Wir freuen uns auf Post von dir!

Manege frei!

Wer trägt den lustigen Hut und tritt im Zirkus auf?



Deine Kinderzeitung gibt's auch als E-Paper!
Schon gewusst?
Jetzt scannen und digital lesen.

Illustration: Freepik